

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Neunzehnter Jahrgang.

Nro. 27

Mittwoch den 3. April 1867.

✠ Politische Uebersicht.

Die Beratungen des Norddeutschen Reichstages nehmen ihren ungestörten Fortgang. An dem Artikel über den „Bundeskanzler“ nahm die Abstimmungsmaschine Kohlen und Wasser ein und nachdem der Bundeskanzler gerettet war, ging es um so rücksichtslos über das beantragte Bundesministerium mit Verantwortlichkeit seiner Mitglieder hinweg. „Die reaktionäre Majorität blieb glänzend Siegerin. — So schreibt uns ein Gesinnungsgenosse aus der Parlamentsstadt — einen jener Prinzipien des Liberalismus, das in den modernen konstitutionellen Verfassungen nirgends fehlen darf, die Ministerverantwortlichkeit fiel unter den Schlägen der Feudalen, der Ultraliberalen und einem Theil der Neugothaer. Vergeblich beriefen sich die lokalen Oppositionsredner auf die Nothwendigkeit, mit der Unverantwortlichkeit des Monarchen allerhöchst denselben aus dem Kampf der Parteien zu ziehen und auf das hohe Niebestal des unverletzlichen Gottesgnadenthums zu stellen; vergeblich bewies man, daß die Machspitze Preußens so hingestellt wird, daß sie nur an den eigenen Willen des Kronenträgers gebunden ist; vergeblich wurde darauf hingewiesen, daß mit der Unverantwortlichkeit der Minister die Verfassung aufgehoben wird; Georg v. Vinde bewies den Herren, daß die Gegenwart der Minister im Parlamente die beste Verantwortlichkeit sei, daß bei Divergenzen zwischen dem Reichstag und den Ministern die letzteren ihre Plätze wechseln müssen u. dergl. Blödsinn mehr, der selbstverständlich so überzeugend auf die Majorität wirkte, daß sie nach der Rede Junter Georgs nach Schluß schrieen und bald nachher mit überwiegender Stimmenzahl die Linke niedermajorisirten“ — und fügten wir hinzu, damit die Verfassung in Preußen, die Verfassungen in ganz Norddeutschland und auch

in Süddeutschland, welche letzteres nach verschiedenen Andeutungen baldigt des „politischen Verbandes“ mit dem norrischen Musterstaates theilhaftig werden soll!

Im Ganzen hat die Mehrheit des Reichstages aber nur folgerichtig gehandelt, indem sie die fragliche Verfassungsbestimmung nicht angenommen hat. Was thun denn Leute mit einem Geseze über Ministerverantwortlichkeit, die niemals davon Gebrauch machen würden, in deren konstitutionellem Wörterbuch wohl die „Indemnität“, aber nicht die „Anlage auf Verfassungsbruch“ vorlaut wenn dasselbe soweit ginge, die Verfassung selbst zu beseitigen! Diese parlamentarische Mehrheit hat sich der herrschenden Macht auf alle Fälle unterworfen, da es ihr an Ueberzeugungstreue und dann an dem Muth gebricht, das Recht des Volkes und die Freiheit der Gewalt gegenüber zu verteidigen und mühte hiezu auch die ganze Volkskraft, Gewalt gegen Gewalt, aufgeboten werden.

So gewinnt das Regiment der Willkür und der Bevormundung im Norden immer mehr Ausbreitung und im Süden gibt es leider noch genugsam Leute, denen es kein höherer Wunsch und kein besseres Streben mehr gibt, als so bald wie möglich, des nordischen Zäsarismus theilhaftig zu werden, der eben in Luxemburg Versuche macht, zu erproben, um wie viel schwächer das „neue Deutschland“ als das „alte“ geworden und um wie viel weniger das neue Deutschland trotz allem Geschrei vom Gegentheil in der Lage ist, der Phrase und der Unverletzlichkeit deutschen Bodens praktische Bedeutung zu geben. Die „Einheitsler“ im Süden sind weit genug, zuzugestehen, daß man vorerst auf die Errichtung eines Verfassungsstaates und auf die Garantie der Volksfreiheit Verzicht leisten müsse. Die endlich errungene deutsche Einheit, so behaupten sie, wäre doch

wohl ein reicher Ersatz für alle die genannten kleinen Entbehrungen und sie sträuben sich noch immer mit Händen und Füßen gegen den von der Demokratie befürworteten politischen Verband der süddeutschen Staaten, indem sie in überwallendem Nationalgetöse die Aufstellung zu machen suchen, ein solcher Südbund müsse der Tummelplatz französischer Intriguen und schließlich ein Entschädigungsobjekt werden.

Im Süden dauert deshalb der Kampf der politischen Parteien ungeschwächt an, die halben und Viertelmenschen tragen den Thatfachen d. h. der Gewalt unterwürfige Rechnung und möchten gar gerne sehen, daß auch die Demokratie sich unterbuckte, ja noch mehr als dieses, daß die Demokratie den Kampf für den raschen und unbedingten Eintritt des Südens in den norddeutschen Staatenverband übernehmen würde, den Kampf, den ernsthaft zu führen, es den süddeutschen Großpreußen an Muth gebricht trotzdem ihnen die süddeutsche Diplomatie vorangeht und ihnen eine Anzahl von Preßknechten zur Verfügung gestellt ist. Die Demokratie in Süddeutschland weicht jedoch nicht haarbreit von ihrem Programme ab; sie erklärt sich heute noch wie früher für den freihitlich geeinigten deutschen Bundesstaat mit einer über den Regierungen stehenden Bundesgewalt und einem aus allgemeinen und direkten Volkrechten hervorgegangenen beschließendem Parlamente.

Die Demokratie hält an diesem von ihr von Anfang an behaupteten Programme fest, selbst auf die Gefahr hin, vorerst von dem Machtschwindel und seinen Anhängern überfluthet zu werden. Sie hält daran fest, weil sie der heiligen Ueberzeugung lebt, daß ihre Ideen, sobald die Wasser der rohen Gewalt verlaufen sind, doch wieder in Vordergrund treten und daß vielleicht der Tag nicht ferne ist, an welchem Viele Derjenigen, die heute dem

Feuilleton.

Sidonie.

Fortsetzung.

„Jetzt ist die Gefahr vorüber,“ rief sie bebend, „bis zur Nacht werden sie ruhig hier bleiben können und dann wird diese die weitere Flucht begünstigen.“

„Man suchte mich?“ fragte er hastig. „Es waren viele Leute da, Soldaten und Gensdarmen wie mir schien, ich hörte meinen Namen, hörte Verwünschungen und Flüche dazu, hörte ihre Stimme dazwischen — o wenn ich auch die Worte nicht verstand, ich fühlte es doch, Sie waren meine Retterin, heute wie gestern, — aber wie war das möglich?“

„Da Sie denn einmal die Hauptsache wissen,“ antwortete Sidonie lächelnd und mit niedergeschlagenen Augen, „so will ich Ihnen Alles gesehen und erklären, wie es zugeht. Es kam ein Trupp Dragoner

von einem Lieutenant geführt, und einem Gensdarmen und mehreren Schützen begleitet. Die Letzteren hatten zu dem Trupp gehört, der Sie diese Nacht verfolgte und ausgesagt, daß sie über den See geflohen, ein Kahn, wie es geschienen, von einem Frauenzimmer geführt, habe Sie aufgenommen.“

„Um Gottes willen!“ unterbrach er sie außer sich, „man hat Sie erkannt?“

„Nein,“ antwortete sie ruhig lächelnd, „ich aber sagte selbst, daß ich es gewesen.“

Er stand ganz versteinert und starrte sie an.

„Sie zürnen mir, daß ich so rücksichtslos geplaudert?“ sagte sie.

„Es gab kein anderes Mittel Sie zu retten und die Verfolger zu täuschen, man wollte unser Haus durchsuchen, wie man schon mehrere im Dorfe durchsucht; um es zu verhindern, stellte ich mich kindisch und täuschte Alle durch meine rücksichtslose Offenheit. Warum soll nicht auch

Verlichte einer von den kaiserlichen Kabinetten geschaffenen Einheit nachlaufen, zur Freiheit zurückkehren, um derselben, als einer wahren und realen Macht ihre Kräfte zur Verfügung zu stellen.

Nachdem der von der Kabinettpolitik hervorgerufene Bruderkrieg das Vaterland in drei Theile gerissen, hält es die Demokratie für die erste Pflicht aller Patrioten, auf die Wiedervereinigung der durch Herrschsucht und Gewalt getrennten einzelnen Theile hinzuwirken. Die deutsche Demokratie und namentlich die süddeutsche, will nicht weniger die nationale Einheit Deutschlands als irgend eine andere Partei im Vaterlande; sie will dieselbe aber nicht auf dem Wege der rohen Gewalt, die Alles politische Leben und jede Freiheit zerstört und welche die deutsche Einheit einzig und allein in der Herstellung des dem Brandenburger untergeordneten Militärstaates zu erreichen sucht.

Die Wiedervereinigung Deutschlands kann nach Ansicht der Demokratie allein durch eine freiheitliche Bewegung geschehen, welche keinem der einzelnen Theile einen andern Zwang auferlegt, als gemeinsam an dem Aufbau eines freien deutschen Staates zu arbeiten. Der Weg, welchen die preussische Regierung zur Herstellung der deutschen Einheit betreten, entspricht der Demokratie nicht, weil es weder der Weg der Freiheit, noch der der wirklichen Einheit ist. Die physische Macht, über welche im Augenblicke die preussische Regierung verfügt, kann wol zwangsweise einen Theil Deutschlands zusammenhalten und der Oberherrschaft des Königs von Preußen unterwerfen. Dieselbe Macht kann vielleicht auch Süddeutschland dem Verbande hinzufügen, das jetzt um die Staaten rechts vom Maine geschlungen wird und den jetzt im Norden begründeten Militärstaat auch auf den Südwesten ausdehnen. Einen freien verfassungsmäßigen Staat welcher alle Theile Deutschlands vereinigt, aufzubauen, vermag die preussische Regierung nicht, weil sie das Recht des Volkes auf Selbstbestimmung und auf parlamentarische Regierung nicht anerkennt; eine zwangsweise Vereinigung

aber nur solange Werth behält, als der Zwang stark genug ist, die Widerstrebenden gewaltsam zusammenzuhalten — oder die Widerstrebenden zwingt, die auf ihnen lastende Gewalt zu brechen. Die preussische Regierung will das „regierende Königthum“; das deutsche Volk will den Verfassungsstaat, welcher nicht alles Volk dem unbeschränkten Willen des unverantwortlichen obersten Kriegsherrn, sondern nur den Gesetzen unterwirft, welche von der Volksvertretung beschlossen wurden. — Dieser Gegensatz kann nur durch freie Vereinbarung oder durch Gewalt gegen Gewalt aufgehoben werden, ein Drittes gibt es nicht.

Jeder, der es nun mit dem Volke und dem Vaterlande gut meint, wird sich ohne Zweifel für die friedliche Lösung des Gegensatzes entscheiden. Ein Mittel hiefür liegt in den, durch den Prager Frieden geschlossenen Thatsachen. Auf Grund desselben bleibt den Fürsten und Völkern in Süddeutschland noch die Möglichkeit, an der Hand der Freiheit für die Wiedervereinigung Deutschlands zu arbeiten. Als ersten Schritt hiezu bezeichnet die Demokratie die Vereinigung der süddeutschen Staaten zu einem Vereine mit einer Exekutive und einem freigewählten beschließenden Parlamente und zum Schutze der Integrität des deutschen Gebietes kann und soll dieser süddeutsche Verein ein Bündniß mit dem Norden eingehen; doch darf derselbe nicht zur Folge haben wollen daß das im Norden geltende Militärsystem mit seinen Härten und Lasten im Süden zur Anwendung komme. Der Süden soll vielmehr durch Einführung einer auf wahrer allgemeiner Wehrpflicht und kürzester Präsenzzeit beruhenden Wehrverfassung die ganze Volkskraft aufbieten, daß im Frieden dem Volke die möglichst geringen Lasten erwachsen; im Falle eines äußeren Angriff auf deutsches Gebiet aber das ganze Volk eintreten kann gegen den drohenden Feind.

Eine von dem Süden derart unternommene Bestrebung für die Wiedervereinigung Deutschlands in einem freiheitlichen Bundesstaate, müßte bald von wirksamen Folgen begleitet sein. Neun

Millionen in der Freiheit und auf Grund vollstündlicher Staatsverfassung geeinigter Deutscher würden für alle freiheitlichen Elemente des deutschen Volkes bald ein stärkerer Anziehungspunkt werden, als die regierende Königsgewalt und der Scheinparlamentarismus im Norden. Die Bewegung, die sich allseits im deutschen Volke für die richtigen Wege und Ziele Bahn brechen würde, wäre ein Faktor, der im Rathe des Allmächtigen heut zu Tage nicht mehr außer Berechnung bleibt, und der, wie wir hoffen, die Königsgewalt in Preußen, sowohl als der übrigen Norddeutschen Regierungen zur Umkehr auf den jetzt eingeschlagenen Bahnen veranlassen müßte.

Im Interesse des freiheitlichen deutschen Bundesstaates entscheiden wir uns also für die Vereinigung der süddeutschen Staaten, zum Zwecke der friedlichen Agitation für die ausgesprochenen Ziele. Gelangt die deutsche Nation auf diese Weise durch ein von der Liebe zur Freiheit getragenes nationales Bewußtsein, zur Einheit, so wird sie keine Einmischung von Außen in die ihr allein zustehende Ordnung ihrer Angelegenheiten zu erwarten, noch weniger aber zu fürchten haben. Denn alsdann stünde nicht der „oberste Kriegsherr“ als Eroberer im eigenen Vaterlande dem eifersüchtigen Kriegsherrn eines andern Volkes, dem letzteren stünde eine ganze Nation entgegen und fremde Eifersucht sowohl als Eroberungslust würde dreimal besinnen, die Grenzen eines Staates zu überschreiten, in welchem ein Volk die Stärke der Freiheit und des Wohlbefindens zu verteidigen hätte.

Daß aber nun der Feind des Südens der Lummelplaz französischer Intriguen und schließlich ein Entschädigungsobjekt werden könnte, Französische Intriguen könnten unseres Erachtens nur an den Höfen, nicht aber bei der Exekutive eines Staatenvereines gesponnen werden, welcher die Volksvertretung als Kontrolle entgegensteht und die nicht über ein Stehen des — sondern nur über ein Volksheer gebieten hätte. Spricht man deshalb auf Seiten der ministeriellen Presse von französischen

einmal ein Mädchen den Brutus spielen? Ich sagte aus, daß ich auf dem See gefahren, wie es meine Gewohnheit sei in heißen Sommernächten, daß ich von drüben um Hilfe angerufen; hinzugelommen sei ich erschrocken, einen Mann zu gewahren, aber zum Umkehren sei es zu spät gewesen, denn als ich das versucht, sei er schnell in den Kahn gesprungen und habe mich gezwungen, die Fahrt mit ihm zu machen. Ich habe nicht gewußt, was dies Alles zu bedeuten, da ich keine Ahnung gehabt von den Vorgängen in der entfernten Stadt, die ich erst diesen Morgen erfahren. Am Ufer angelangt, habe er mich nach dem Weg in's Gebirg gefragt und sei dann eiligst in dieser Richtung verschwunden. Alle waren von der Wahrheit meiner Aussagen überzeugt und die Besolger brachen auf nach der bezeichneten Gegend.“

Adelberts Blicke hatten staunend an ihrem Munde gehangen, sie gab sich Mühe, ruhig zu erscheinen und Alles in die einfachsten Worte zu pressen, als ob es die gleichgültigste Sache von der Welt sei, welche sie da erzähle. Aber ihre Stimme bebte oft, auf ihren Wangen wechselten rothe und weiße Rosen miteinander ab, die linke Hand hatte sie auf ihren Busen gelegt, damit sein Wogen nicht das Klopfen ihres Herzens verrathe, und ihre Rechte, die er nicht wieder losließ, zitterte in der seinigen, wie fest er sie auch hielt. Jetzt drückte er einen heftigen Kuß auf diese weiche kleine Hand und rief: „O Gott, was sind Worte des Dankens in Augenblicken der Anbetung!“

„Danken Sie nicht zu früh,“ sagte sie mit so viel Fassung, wie ihr zu erringen möglich war. „Noch sind Sie ja nur für den Augen-

blick in Sicherheit. Diese Nacht müssen sie weiter fliehen. Man hat uns Dragoner als Einquartierung zurückgelassen, wird ihre Anwesenheit verrathen, so theile ich ihre Gefahr. Seien sie darum vorsichtig, ich es auch bin. Niemand im Hause habe ich zur Mitwifferin meines Geheimnisses gemacht, nicht weil ich glaubte, ich sei von lauter herzlichen Menschen und Verräthern umgeben, sondern weil jeder neue Mitwiffer jedes Geheimniß gefährden kann, aus Unvorsichtigkeit vielmehr, als aus Absicht der Bosheit. Ich traue Niemanden als mir selbst, und um nicht Auffallendes zu thun, muß ich Sie auch für den ganzen Tag hier allein lassen als meinen Gefangenen. Ein solcher muß auch mit der Nahrung vorlieb nehmen, die ihm nur gereicht werden darf,“ fügte sie lächelnd hinzu und packte einen Korb mit Wein und reichen Vorräthen ein kalten Küche aus.

Nicht lange ließ sie ihm Zeit zum Dank und zu seinen Gefühlen, in Allem ihren klugen Anordnungen zu folgen. Sie eilte fort, um nicht vom Vater oder der Dienerschaft vermisst zu werden und die Verwunderung zu erregen, daß sie in dem leeren Gastzimmer sei und darin so lange verweile.

(Fortsetzung folgt.)

Gärtner und Blumenliebhaber

triquen, die sich einnisteten könnten, so macht man nur der vertretenen Sache ein schlimmes Kompliment. In den Volkstreifen wird sich Niemand finden, der etwa ein Bündniß mit Louis Napoleon, dem Unterdrücker seines eigenen Volkes, befürworten wollte, um dessen Einnischung in die inneren Angelegenheiten Deutschlands hervorzurufen, was ja nur den Miß erweitern könnte, welcher den Süden von dem übrigen Deutschland trennt und den jeder Patriot, mit allen seinen Kräften zu bekämpfen hat.

Im Falle eines Angriffs von Frankreich gegen Deutschland hielten wir aber, wie wir bereits angedeutet haben, für geboten, daß das ganze Deutschland sich dem Feind entgegenstellen und ihn zurückweisen würde. Die einfache Nothwendigkeit müßte in dem ange deuteten Falle schon die feindlichen Brüder in dem Kampfe gegen den äußeren Feind vereinen, da wohl bei Keinem, wir sagen bei Keinem, der Widerstreit in den häuslichen Angelegenheiten so stark überwiegen dürfte, um ihn in das Lager des Feindes zu führen und zum Verräther am Vaterlande zu machen. Es könnte demnach von einem Entschädigungsobjekte nur dann die Rede sein; wenn Deutschland so unglücklich wäre, zu unterliegen. Kame es hierauf zu einer Entschädigung in Gebietsabtretung, so würde wohl in allen Fällen die Entscheidung hierüber in ganz anderen Händen als denen der süddeutschen Fürsten liegen. Es wäre dies aber noch mehr der Fall, wenn der Süden sich jetzt unbedingt an den Norden anschließen würde oder könnte. Der Krieg würde dann eben zwischen Louis Napoleon und Friedrich Wilhelm geführt und die Vereinbarungen Weider nach dem gelieferten Waffentanze müßten sich diejenigen gefallen lassen, die die Ehre gehabt hätten, in dem Streite zu bluten. (D. W.)

Bekanntmachungen.

Winnenden.

Freitag, den 5. April, Abends 4 Uhr findet im neuen Schulhaus die Prüfung derjenigen Knaben statt, welche in die hiesige Latein- Real- und Vorsschule eintreten wollen. Wer also hierbei nicht erscheint, kann späterhin nicht mehr in eine dieser Schulen aufgenommen werden.

Winnenden, 28. März 1867.

K. Stadtpfarramt
Wirth.

Winnenden.

Strohüte-Empfehlung.

Unterschiedene zeigt einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst an, daß sie auch heuer wieder mit einer großen Auswahl Strohhüte für Herren und Damen, namentlich Palmhüte versehen ist und verspricht dabei billige Preise; auch werden wieder Strohhüte zum Waschen und Färben angenommen, welche schnellstens und billigt besorgt werden.

Bürstenmacher **Schausler's** Wittwe.

Winnenden.

Gute Kartoffeln sind wieder zu haben, auch frühe.
Schuhmacher **Felger.**

machen wir hiemit auf das kürzlich ausgegebene und in jeder Buchhandlung einzusehende erste Heft des (XIX.) Jahrgangs 1867 von **Neubert's Garten-Magazin** (Verlag von G. Weise in Stuttgart) aufmerksam. Dasselbe enthält außer Vorwort, das Prämienbild Betreffendes ic folgende Aufsätze: „Remontirende schottische Federnelke „Königin der Schotten“ (G. Heubner)“ mit Abbildung in Farbendruck und schwarzer Abbildung. „Einiges über die Kultur der *Cantua dependens*.“ Ueber eine im f. Hofgarten zu Athen im Sommer 1866 blühende *Agave atrovirens* (?) **Karwinski**.“ Die Kultur der *Adelaster albivenis* (*albovenosus*).“ „Allgemeiner oder immerwährender Gartenkalender, Januar.“ ic. — Aus dem reichen Inhalt des vollständig vorliegenden Jahrgangs 1866 wollen wir unseren Lesern aus den Originalaufsätzen ebenfalls eine Probe mittheilen, um die praktische Richtung des Journals zu bezeichnen, und uns jeder weiteren Empfehlung enthalten zu können: „Neue Pentunien-Färbungen.“ „Bemerkungen zu Blumen-Teppichen.“ „*Lilium auratum* mit gefüllter Blüthe.“ „Ueber Hornspähne-Verwendung.“ „Beitrag zur Verbenen-Cultur.“ „Erfahrungen über die Kultur der Remontant-Nelken.“ „Die Kultur der *Canna* als Sommerpflanze.“ „Ueber botanische Gärten.“ „Das Abfallen der Camellen-Knospen zu verhüten.“ „Einige Bemerkungen über Pflanzen-Cultur im Zimmer.“ „*Viola pura*.“ „Die Kultur der chinesischen Primeln.“ „Die Koch'schen Päonien.“ „*Selaginella Martensis fol. albo variegatis*.“ „Einige Worte über Blattpflanzen als Gartenschmuck.“ „Zur *Agave*- und *Aloë*-Cultur.“ „Ein merkwürdiger Baum.“ „Einige Bemerkungen über die Versendungsart des *Cyclamen europaeum*.“ „Anwendung des violetten Lichtes in der Gärtnerei.“ Zur Frage über die Rosenfeinde.“ „*Salvia gesneriaeflora*.“ „Erfahrungen über Winterkästen.“ „Beitrag zur Ananas-Cultur.“ „Beitrag zur Kultur der *Wigandia caracasana*“ ic. — In Abbildungen in Farbendruck enthält dieser Jahrgang: *Potentilla*. Neue dunkelblutrothe, großblumige Sommer-Lerföye. Neue Fuchsen. Neue indische Azaleen. *Agrostemma coeli rosa hybrida fl. pl.* *Pelargonium inquinans* „*Gloire de Nancy*“. *Rhododendron hybridum* „*Baronin Lille Kister*“. *Pelargonium peltatum elegans*. *Ficus Suringarri*. *Cyhen*. *Tupa Feulleau*. *Petunia inimitable marmorata*. Neue Petunien. — Die Richtigkeit der im Deutschen Magazin befolgten Grundsätze und dessen praktischer Werth für Gärtner und Blumenliebhaber wird am besten bewiesen durch das stete Steigen der Auflage (im vorigen Jahre 5000), dabei erleichtert der **billige Preis**, 5 sg. für die Lieferung von 2 Bogen Text und 2 Abbildungen, wesentlich die Anschaffung. Außerdem erhalten die Abonnenten eine **Gratis-Prämie** in Velfarbendruck, zum vorigen Jahr ein prächtiges **Scarlet-Pelargonien-Bouquet**, während für den Jahrgang 1867 ein reizendes Bouquet „**Frühlingsblumen**“ vollendet ist.

Neuer Beweis für die Wirksamkeit von Apotheker **Bergmann's** patentirter **Zahnwolle***

Herr Apotheker Bergmann in Paris. 70, Boulevard Magenta.

Da Ihre Wolle die besten Dienste leistet, ersuche Sie ic (folgt Bestellung)

Ihr ergebener College Apotheker **Lüer** in **Laubau** (Schlesien).

*) Depot bei **C. F. Glock** in **Winnenden**. Preis 9 fr.

Revier Weisbach.

Holz-Verkauf.



Aus dem Staatswald Ruitrain bei Allmersbach:

am Dienstag den 9. April d. J.

16 Kl. forchene Prügel,

550 buchene,

1000 gemischte,

9000 forchene,

250 fichtene Wellen auf Hausen mit Nadelstreu und 125 Wellen im Schlag herumliegend;

ferner im Altenbau bei Allmersbach:

3/4 Kl. aspene und forchene Prügel,

25 forchene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr unten auf dem sog. Backnanger Weg nächst dem Rothenbühlhöfle.

Reichenberg den 21. März 1867.

K. Forstamt
Bechtner.

Unsere Lesern wird aus früheren Ankündigungen in diesen Blättern bekannt sein, daß in Dresden unter dem Titel „Der Agent“ eine Zeitschrift besteht, die sich die kostensfreie Vermittelung von Stellen, namentlich der kaufmännischen und höheren technischen Branchen, zur Aufgabe gestellt hat. Die Expedition des genannten Blattes stellt nun die demnächstige Veröffentlichung ihres vierteljährigen Geschäftsberichts in Aussicht, der gleichzeitig ein interessantes Bild der bisherigen Wirksamkeit des Agent geben dürfte. Als ungefähre Maßstab für die Bedeutsamkeit des Unternehmens möchte der Umstand dienen, daß die Expedition während des verflossenen Quartals über 4000 Briefe, Stellen- und Geschäfts-Vermittlungen betreffend, empfangen und eine gleiche Anzahl abgesendet hat. Die leidige Concurränz wuth hat übrigens an drei Orten nämlich in Hamburg, München und Berlin, versucht, das Unternehmen, wenn auch in mißlungener Weise nachzuahmen.



230,000 Auflage. Wöchentl. 2 Bogen in gr. Quart. Auflage 230,000.

Mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteljährlich 15 Sgr. Mithin der Bogen nur ca. 5 1/2 Pfennige.

Das 2. Quartal bringt: „Die Herrin von Dernot“ (Fortsetzung und Schluß). Novelle von Edmund Höfer. — „Das Geheimniß der alten Mamsell.“ Erzählung von E. Marlitt. — Photographien aus dem Reichstage. Von einem bekannten Schriftsteller und Mitglied des Reichstags. Mit großen Abbildungen. — Nach Paris. Vorschule für Besucher der Weltausstellung. Von H. A. Berlepsch, u. A. m.

Die Verlags-handlung von Ernst Keil in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Forstamt Schorndorf
Revier Rudersberg.

Stammholz, Gerüst, und Hopfenstangen & Brennholz-Verkauf.

Dienstag den 9. April d. J.



in den Waldtheilen Hohensturt
Akerle, Farnhalde, Burgholz
und Häfnersgehren:

12 Eichen mit 897^c, 940 ta-
nene Gerüststangen, 1835 fichtene und taunene Hopfen-
stangen, 6 Klasten eichene Kuchholzscheiter, 35 1/4 Kl.
eichenes Klogholz.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim Edelmannshof.
Schorndorf den 30. März 1867.

R. Forstamt
Mieninger.

Winnenden.

Nächsten Sonntag Abend
Feuerwehr-Gesellschaft
bei Gottlob Schmalzried
junior.



Winnenden.

Testaments-Eröffnung.

Catharina Theurer, ledig von hier ist am 10. v. M. gestorben und hat ein unterm 5. Febr. d. J. errichtetes heute publicirtes Testament hinterlassen, in welchem sie ihre Schwester Friederika als ihre Universal-Erbin eingesetzt, und ihren Bruder Gottlob Theurer, geb. den 13. August 1807 im Jahr 1847 nach Amerika ausgewandert, von der Erbschaft an ihr ausgeschlossen hat.

Dies wird dem mit unbekanntem Aufenthaltsort abwesenden Bruder Gottlob Theurer, unter dem Ansügen eröffnet, daß wenn er nicht binnen 60 Tagen Einwendungen gegen das Testament vorbringen sollte, dasselbe sofort vollzogen würde.

Den 2. März 1867.

R. Amtsnotariat Trautwein,

Winnenden.

Christallisirte Soda und ganz vorzügliches Bleichpulver verkaufe ich billigt
C. F. Glock.

Winnenden.

Lakirte Kafebretter in verschiedener Größe und Dessin's, ebenso Zuckerboxen sind neustens wieder eingetroffen und kann ich solche billig abgeben.

C. F. Glock.

Winnenden.

Der schon lange erwartete feine Französische Tabak ist nunmehr wieder in vielen Nummern angekommen, namentlich die besten und theuersten Sorten bei

Kaufmann Glock.

Winnenden.

Es wird ein junger Mensch, welcher Lust hat, das Schneider-Handwerk gründlich zu erlernen in die Lehre aufgenommen.
Von wem? sagt die Red.



Winnenden.

Einen Wagen guten Dungs hat zu verkaufen
Näheres beim Herdmannswäiler Boten.

Winnenden

Es ist ein noch guter starker Schraubstoc zu verkaufen.
Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Gewerbe-Verein.

Nächsten Freitag ist die letzte regelmäßige Versammlung Abends halb 8 Uhr in der Krone.

Herr Assistent Siegle wird einen Vortrag „über die aus der Ehe entspringenden Rechts-Verhältnisse und über das Erb-recht“ halten.

Sodann wird die Wahl des Ausschusses, welcher die Gründung einer Bibliothek für unsere Gemeinde-Angehörigen zu berathen hat, vorgenommen.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

L. Müller.

Die Väter, Vormünder und Lehrherrn mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß gedruckte Lehr-Verträge, die bei keinem Lehrling fehlen sollten, bei Herrn Ernst Meyer stets zu haben sind.

L. Müller.

Winnenden.

Kleesaamen,

dreiblättrig und immerwährender, in aus-
gezeichnet schöner Waare zu den billigsten
Tagespreisen, empfiehlt zu gest. Abnahme.
Auch bin ich bereit denselben gegen spätere
Bezahlung abzugeben.

Gustav Gerhardt.

Winnenden.

Sehr schönes

Kunstmehl

in allen Sorten
empfehlen zu geneigter Abnahme
W. Entenmann, Bäcker.

Winnenden.

Filz & Seiden-Sütle

neuester Façon empfiehlt zu geneigter
Abnahme

D. Mildenberger.

Winnenden.

Wahlvorschlag.

zu dem in der nächsten Gewerbe-Verein-
Versammlung zu wählenden Ausschuss für eine
Bibliothek werden vorgeschlagen die Herren
Obermedicinalrath Zeller, Dr. Wunderlich,
Helfer Kapff, Präceptor Bonzelius, Stadt-
schultheis Jent, Wilhelm Mildenberger,
Kolaborator Müller, Konditor Sommer,
Stiftungspfleger Pfander.

Mehrere Teilnehmer.